

Die
Pofener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Pofener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährlich für die Stadt
Pofen 1 Rthlr., für ganz Preußen
1 Rthlr. 7 gr. 6 pf.

Insertionsgebühren
1 gr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

N^o 195.

Donnerstag den 23. August.

1849.

Berlin, den 22. August. Se. Excellenz der Staats-Minister
a. D. von Bodelschwingh ist von Unna hier angekommen. —
Se. Durchlaucht der Herzog von Ratibor und Fürst von
Corvey ist nach Ratibor; und Se. Excellenz der Herzoglich Sach-
sen-Altenburgische Staats-Minister Graf von Veust nach Altenburg
abgereist.

Deutschland.

Berlin, den 21. August. Es war bereits in der zweiten Kam-
mer beabsichtigt, den jüngsten Camphausenschen Antrag ebenfalls
auf die Tagesordnung zu bringen, sobald er in der ersten ange-
nommen sein würde. Nachdem indeß die erste Kammer die bekannte
Vertagung angenommen hat, ist man auch in der zweiten ent-
schlossen, die verheißenen Mittheilungen des Ministeriums in der
deutschen Sache abzuwarten. Dieser Entschluß scheint indeß nicht
ohne ein Widerstreben mehrerer Mitglieder gefaßt zu sein, welche
dafür hielten, daß es hier lediglich auf ein Prinzip ankomme und
daß sich die Kammer darüber klar sein müsse, auch ohne die actuellen
Verhandlungen des Ministeriums in der Deutschen Sache zu kennen.

Unter den Drucksachen, welche unter die Mitglieder der
zweiten Kammer vertheilt wurden, befindet sich folgender wichtiger
Antrag des Abgeordneten Camphausen und Genossen: „Die Kam-
mer wolle beschließen I. zur sorgfältigen Prüfung der einzelnen Ver-
waltungs-Etats, auf welchen der Staatshaushalts-Etat pro 1849
beruht, eine der Verschiedenheit der Verwaltungszweige entsprechende
Anzahl von Special-Commissionen niederzusetzen, die aus je 7,
durch die Abtheilungen zu wählende Mitglieder zu bilden sind, und
zwar je für die Etats, 1) der Domänen- und Forst-Verwaltung,
2) der Verwaltung der directen Steuern, 3) der Verwaltung der in-
directen Steuern, des Salz- und Salinen-Verwaltung u. s. w., 4) der
Bergwerks-, Hütten- und Salinen-Verwaltung u. s. w., 5) der
Nachweisung der verschiedenen Einnahmen bei der allgemeinen Ras-
sen-Verwaltung u. s. w., 6) Etat für das Bureau des Minister-
präsidenten und des Ministerii der auswärtigen Angelegenheiten,
7) Etat der Verwaltung für Handel und Gewerbe, 8) Etat der
Justiz-Verwaltung, 9) Etat für das Ministerium des Innern,
10) Etat des geistlichen Ministerii, 11) Haupt-Etat der Militär-
Verwaltung. II. Aus den Vorstehenden dieser Commissionen und
den von Letzteren zu wählenden Referenten eine General-Commis-
sion zusammentreten zu lassen, welche dem nächst den Staatshaushalt
im Ganzen und alle Zweige desselben nach gleichmäßigen Grund-
sätzen zu prüfen und darüber dem Plenum Bericht zu erstatten hat.“
Dieser Antrag ist mit Unterstützung von v. Vekerath, Kühlwetter, v.
Padow, Aldenhoven u. A. — Ein anderer Antrag von Tschow und
Genossen verlangt, daß auch in der Kammer selbst fortan alle
Wahlen durch laute und öffentliche Abstimmung vorgenommen wür-
den, um dieselben „mit den unser ganzes Leben durchdringenden
Grundsätzen der Öffentlichkeit in Uebereinstimmung zu bringen.“ —
Endlich verlangt ein 3. Antrag von Bormann und Genossen, daß
einer Commission die Revision der bestehenden Gesetze über den
Hausthändler aufgetragen würde, da letzterer sich in Folge der Ver-
mehrung der Handwerker auf dem Lande und der Vervollkomm-
nung des Communicationswesens (Eisenbahnen etc.) nur noch als
sehr geringes Bedürfnis herausstelle. — Außer diesen Anträgen ist
der Bericht der Agrar-Commission erschienen, betreffend die Aller-
höchste Vorlage wegen Genehmigung der Declaration des Gesetzes
vom 9. Oktober 1848, betreffend die Sistierung der Verhandlungen
über die Regulierung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse,
und über die Ablösung der Dienste, Natural- und Geld-Abgaben
und die dieserhalb eingeleiteten Prozesse. Der Bericht erkennt an,
daß eine dringliche Nothwendigkeit für diese Declaration vorhanden
war, und empfiehlt der Kammer, die nachträgliche Genehmigung
zu erteilen.

Die Preussischen Truppen werden, wie versichert wird, nur
so lange Hamburg besetzt halten, als der dortige Senat zur Befesti-
gung der Ruhe, Ordnung und des Gesetzes dies wünschen sollte.
Auf eine längere Besetzung Hamburgs durch die Preussischen Trup-
pen oder auf eine exemplarische Strafe wegen der dort erlittenen
grobem Unbill soll die Preussische Regierung nicht bestehen.

In der nächsten Zeit wird in Frankfurt a. M. eine Con-
ferenz zwischen den Bevollmächtigten Baierns, Oesterreichs und
Württembergens einerseits und dem Reichsministerium andererseits statt-
finden. Die Idee, einen Gegen-Reichstag gegen den in Preußen
zusammentretenden zu berufen, ist keineswegs aufgegeben.

Seld, der sich gegenwärtig in Nowawes aufhält, arbei-
tet an einem weitumfassenden Auswanderungs-Plane, nach
welchem eine ausländische Regierung etwa 1 Million gesunde, starke
Deutsche Arbeiter auf eigene Rechnung in die Culturwelt des We-
stens übersiedeln sollte.

Georg Herwegh hat, hier eingegangenen Briefen zufolge, den
Entschluß gefaßt, mit seiner Familie nach Nordamerika, wohin
sämtliche Deutsche aus der Schweiz sich jetzt in Scharen versammeln,
auszuwandern. Er mag wohl begreifen, daß seine Rolle ausge-
spielt ist und daß alte Zeiten und neue Hoffnungen nicht wiederkehren-
tore, hat als Staats-Commissarius der „Berliner gemeinnützigen
Baugesellschaft“ offiziell allen Ober-Präsidenten empfohlen, daß
für möglichstste Verbreitung, Nachahmung und Unterstützung des-
selben Sorge getragen möchten.

Die Knaben, welche sich vor Kurzem aus ihrem elterli-
chen Hause entfernten und nach Ungarn gehen wollten, um dort für
die Freiheit mitzukämpfen, sind vorgestern in Lübben von ihren
tiefbekümmerten Angehörigen ereilt und in der Nacht vom 19. zum

20. hierher zurückgebracht worden. Ein Lehrer soll zu diesem Schritt
auf dieselben influirt haben.

Durch Verfügung des Kriminal-Senats des Appellations-
Gerichts ist die executivische Einziehung der gegen Julius Be-
rends wegen verweigerter Zeugenaussage festgesetzten Geldstrafe
von zusammen 30 Thlr. vorläufig ausgesetzt.

Bei einem hiesigen Buchhändler ist eine Kiste mit Revolu-
tions-Literatur (eine Sammlung von Plakaten des vorigen Som-
mers u. s. w.) mit Beschlagnahme belegt worden.

Vom Handels-Ministerium ist eine Verfügung an sämt-
liche Regierungen ergangen, worin diese ermächtigt werden, der
Colportage von Bibeln durch die Bibelgesellschaften dadurch förder-
lich zu sein, daß sie steuerfreie Erlaubnißscheine zu diesem Zweck er-
theilen. Solche Scheine sollen jedoch, wenn Bibel-Gesellschaften
deren Ertheilung beantragen, nur solchen Personen gegeben wer-
den, welche durch Zeugniß oder moralische Bürgschaft anerkannter
Gesellschaften sich ausweisen. In Folge dieser Verfügung haben
bereits mehrere Consistorien Aufforderungen an die Bibelgesellschaf-
ten erlassen, in welchen diese veranlaßt werden, Instruktionen für
die auszuwählenden Colporteurs zu entwerfen und einzureichen.

Sowohl der König, als auch der Oesterreichische Gesandte
Herr von Profsch und der Mecklenburg-Schwerinsche Gesandte
Graf von Herrenstein — letzterer ein Halbbruder des F.-Z.-M. von
Hannau — haben bereits Sonnabend Abend auf außerordentlichem
Wege von den Ereignissen in Ungarn Kenntniß erhalten. Dem Kö-
nige wurde sie durch den Grafen Bendorff aus Warschau gemel-
det, mit welchem gleichzeitig der Großfürst Thronfolger von Rußland,
Warschau verlassen hatte, um seiner Seite persönlicher Ueberbringer
an den Kaiser von Oesterreich in Schönbrunn zu sein.

Breslau, den 20. August. Das hiesige Schwurgericht hat
heute zum ersten Male seine Sitzungen unter dem Vorsitz des Appel-
lationsgerichts-Raths Kreis begonnen. Zur Verhandlung sollte eine
Untersuchung wegen Majestäts-Beleidigung kommen, deren sich der
Kandidat Pätzold durch Publikation einiger Epigramme schuldig
gemacht haben sollte. Der Angeeschuldigte war indessen nicht erschie-
nen, es wurde deshalb nicht verhandelt, sondern in contumaciam
auf einjährige Festungsstrafe erkannt. Der Staats-Anwalt hatte nur
den Antrag auf Contumacial-Verfahren gemacht, einen bestimmten
Straf-Antrag aber nicht gestellt.

Groß-Glogau, den 16. August. Bekanntlich erklärte sich
am 7. Mai c. die hiesige Stadtverordneten-Versammlung einstim-
mig für die Anerkennung der Rechtsgültigkeit der Deutschen Reichs-
verfassung. Die Folge davon ist, daß der in jeder Beziehung tüch-
tige Stadtverordneten-Vorsteher, Rechtsanwalt Heitemeyer, mittelst
Regierungs-Rescripts, seines Amtes enthoben und alle ferneren Be-
schlüsse der Stadtverordneten unter Vorbehalt desselben für ungültig
erklärt sind.

Königsberg, den 18. August. Heute Morgens zwischen 8
und 9 Uhr fand die schon vielfach erwähnte Prangerausstellung mit
dem wegen Gaulei und Betrügerei zu solcher bestraften ehemaligen
katholischen Kirchendiener Kuschart, auf dem Roßgärtner-Waist statt.
Man hörte im Publikum allgemein sich höchst mißbilligend über diese
Strafart aussprechen, die für unsere Zeit gar nicht mehr passe und
der Sittlichkeit so sehr zuwiderlaufe. Gegen das Ende der Ausstellung
hatte sich die schaulustige Menschenmenge so stark angesammelt, daß
im buchstäblichen Sinne des Wortes kein Apfel zur Erde fallen konnte.
Auch die Nebenstraßen und die Straßen, durch welche der Ausge-
stellte zum Gefängniß zurückgeführt wurde, waren gedrängt voll, so daß
man ohne Uebertreibung sagen kann, es sind dieses Schauspiels wegen
gewiß 10,000 Menschen auf den Beinen gewesen. (N. R. 3.)

Königsberg, den 19. August. Nach den letzten Wahlen
wurde eine Nummer der „Neuen Königsberger Zeitung“, welche
sich über die Minoritätswahlen sehr heftig aussprach mit Beschlagnahme
belegt. Der Redacteur derselben wurde gestern von dem Schwur-
gerichte freigesprochen und die Beschlagnahme aufgehoben.

Münster, den 15. August. Hr. Lemme erhielt gestern ein
Schreiben von Mittermaier aus Heidelberg, mit dem er schon seit
längerer Zeit in literarischer Verbindung steht. Der berühmte Kri-
minalist ruft in diesem Schreiben im Hinblick auf die gegen Herrn
Lemme jetzt wieder eingeleitete Untersuchung aus: „Wohin sind wir
in Deutschland gekommen?“ und schließt seine Betrachtung über diese
Untersuchung mit den Worten: „Es ist nicht möglich, daß eine ver-
ständiger Richter oder Geschworne Sie verurtheilen kann.“ Bekannt-
lich vertritt Mittermaier in der Politik die gemäßigtesten Ansichten.
(W. B. 6.)

Münster, den 18. August. Lemme hat die Mitglieder des
Appellationsgerichts, welche die bekannte Adresse an den König un-
terschieden, in der er wegen seiner Theilnahme an dem Steuerver-
weigerungs-Beschlüssen für einen Hochverräter erklärt wird, auch jetzt
wieder refutirt, ist aber abschlägig beschieden worden. Das Nähere
geht aus der nachfolgenden Eingabe an das Appellationsgericht,
welche die „Westphälische Volkshalle“ veröffentlicht, hervor. Die
Eingabe lautet: „Königliches Appellations-Gericht! Ein Königli-
ches Appellations-Gericht hat durch die mir heute bekannt gemachte
Verfügung vom 28. d. M. meine Anträge in meiner Eingabe vom

18. dess. M. verworfen. Ich habe daraus nur Eins zu erklären:
Ich protestire hierdurch entschieden gegen jede auf meine Untersuchung
gerichtete Einwirkung irgend eines derjenigen Mitglieder eines Kö-
niglichen Appellations-Gerichts, die ich in meiner Eingabe vom 18.
dess. M. perhorreszirt habe. Niemals werde ich irgend einen Theil
der Untersuchung als zu Recht bestehend anerkennen, bei dem sie mit-
gewirkt haben. Diesen meinen Protest werde ich vor den Geschwore-
nen und überall, wo ich kann, laut und öffentlich wiederholen. Ich
bin das mir, ich bin es dem Gesetze schuldig.

Dabei muß ich den von mir refutirten Herren Mitgliedern noch
einen Umstand ins Gedächtniß zurückrufen. — Als ich nach der Auf-
lösung der Preussischen Nationalversammlung im Dezember v. J.
auf meinen hiesigen Posten zurückkehrte, und der Herr Präsident von
Olfers nicht den Muth hatte, von den unmittelbar am Throne gegen
mich gethanen Schritten Mittheilung zu machen, stellte er in Bezug
auf meine Theilnahme an der Sitzung der Nationalversammlung vom
15. November an mich das Verlangen, von dem Präsidium des Kri-
minal-Senats Abstand zu nehmen. Ich wies dies natürlich zurück,
erklärte aber sofort aus freien Stücken, daß ich mich jeder Mitwir-
kung bei denjenigen Untersuchungen enthalten würde, die hier wegen
Ausführung des Beschlusses der sogenannten Steuerverweigerung ein-
geleitet seien, indem ich wohl einsehe, daß meine richterliche Unbe-
fangenheit in dieser Sache von Einzelnen in Zweifel gezogen werden
könne. Darauf erwiderte der Herr Präsident v. Olfers mir, das
hätte er und das Kollegium als sich von selbst verstehend erwartet.

Wie der Herr Präsident v. Olfers und die übrigen Mitglieder
eines hohen Kollegiums, die damals einen solchen Grundsatz aus-
gesprochen hatten, dieselben jetzt, da es auf ihre Handlungen gegen
mich ankommt, aufgeben können, das muß ich ihrer Logik und ihrem
Gewissen überlassen.

Münster, den 31. Juli 1849.

Lemme.

Trier, den 14. August. Wir sahen heute ein Schreiben von
L. Simon, aus welchem erhellt, daß er sich noch in Bern aufhält.
Das Glend der Flüchtlinge malt er in düsteren Farben. Man hatte
ihm einen Wechsel gesandt; doch nur mit Mühe und Verlust war es
ihm gelungen, ihn zu verwerthen, wovon er einem Jeden seiner Eri-
erischen Landsleute, die sich dort befanden, 5 Thlr. vorgeschossen, um
das Nöthigste anzuschaffen. (W. 3.)

Koblenz, den 16. August. Die Großherzoglich-Badische Fa-
milie hat uns gestern Abend plötzlich verlassen, nachdem wenige
Stunden vorher ein Courier bei derselben eingetroffen war. Aus
guter Quelle erfährt mau, daß sie zu einem schleunigen Eintreffen
in Mainz von Seiten des Großherzogs aufgefördert war.

Lübeck, den 18. August. Der Bürger-Ausschuß hat seine
gütliche Erklärung über den Beitritt Lübecks zu dem Bündnisse
der drei Königreiche dahin abzugeben beschlossen, daß er auch jetzt
noch keine Veranlassung finde, von seiner am 9. Juli ausgespro-
chenen Ansicht zurückzutreten, in welcher er, einstimmig mit dem
Gutachten seiner Commission, sich dahin erklärte, daß für Lübeck
zur Zeit keine Veranlassung vorhanden sei, dem von den Königrei-
chen Preußen, Sachsen und Hannover abgeschlossenen Bündnisse
beizutreten.

Hamburg, den 19. August. Preussische blaue Husaren
und die Landwehren des 5. Armeekorps vom 18. und 19. Regiment
sind heute morgen eingetroffen und heute Mittag wird ein Garde-
Regiment von Berlin erwartet, man sagt Kaiser Alexander. Bis-
her lagen die Truppen auf so kurzem Terrain, daß man sich ge-
zwungen sah, sie weiter auseinander zu legen und eine Anzahl
neuer Straßen wird nun mit Militär belegt werden. Ein Theil
mußte unter Zelten bivouakiren, in welches Feldbetten gebracht
wurden. Einzelne Häuser sind überfüllt; so gab man dem Hause,
worin der Bildungsverein ist, 25 Mann. Der Deconom der Ge-
sellschaft erklärte aber ganz offen, daß er das Haus verlassen würde,
wenn man ihm die Last auf dem Halse lasse und man entthob ihn
der Einquartierung. Einer armen Näherin, die nur ein kleines
Kämmerchen bewohnte, gab man gleichfalls einen Mann als Ein-
quartierung; junge, unverheirathete, auf Comtoiren beschäftigte
Leute erhielten gleichfalls Einquartierung. Jetzt, wo man die
Strecke erweitert, welche belegt wird, jetzt wird es besser werden
für die Leute, man wird dann wohl nur Leute belegen, die es tra-
gen können. (Const. Ztg.)

Gestern traf der kommandirende General v. Wittwitz aus
den Herzogthümern Schleswig-Holstein hier ein und stieg im Hó-
tel de l'Europe ab. Außer ihm befinden sich noch drei andere Ge-
nerale hier, unter denen wir die H. v. Hahn und v. Hirschfeld
nennen hören. Die Untersuchung gegen die Aufreißer vom 13. d.
ist in vollem Gange. Es sollen sich bereits über 60 Individuen in
Haft befinden. Einzelne schwer Gravirte haben jedoch, wie wir
hören, das Weite gesucht. Das Preussische Militär hat hier erst
eine Wache und zwar die sog. Gänsemärkte-Wache bezogen. Am
Ferdinands- und Dammtore sind Lagerzelle errichtet.

Die gestern Abend an den Straßenecken angehefteten Be-
kannmachungen, wegen des Verbleibens einer Preussischen Besatzung
auf einige Zeit und der Anordnung der Verpflegung, sind ohne die
mindeste Spur von Aufregung vorübergegangen. Soviel wir die
Stimmung schon jetzt beurtheilen können, dürfte nicht die geringste
Unordnung, selbst nicht einmal ein Auflauf sich ferner ereignen,
sondern die Truppen werden als nachbarlich befreundete mit der ge-

wohnen Hamburgischen Gassfreundlichkeit aufgenommen, und die Verpflegung in reichlicherem Maße, als festgesetzt, ihnen verabreicht werden.

Unsere konstituierende Versammlung hat gestern Abend in ihrer 66. Sitzung die Beratung über den Entwurf einer Gemeindefür Ordnung für den Freistaat Hamburg zu Ende geführt, nachdem dieser Gegenstand die Thätigkeit der Konstituierenden während dreier Sitzungen in Anspruch genommen hatte. Ein weiteres kam nicht zur Verhandlung. Der Antrag des Abgeordneten Martens wegen Permanenz-Erklärung der Versammlung wird in der nächsten Sitzung zur Diskussion kommen.

Aus Schleswig-Holstein, den 19. August. Es ist den vereinten Bemühungen der Herren Hodges und v. Bonin gelungen, die Hindernisse zu beseitigen, welche der Erledigung der Waffentilgungs-Angelegenheit entgegen standen. Das administrative Verhältnis sowohl, als auch der Punkt, welcher sich auf die ungesäumte Auswechslung der Gefangenen bezieht, sind vollständig geordnet. Die Herren Hodges und v. Bonin legten beim Dänischen Kabinett über die vertragswidrige Vorenthaltung der diesseitigen Gefangenen Verwahrung ein und zwar in der Weise, daß sie bemerken machten, daß an eine Installation resp. Antritt der Wirksamkeit der Landes-Kommission bis dahin nicht gedacht werden könne. Die Er-wiederung aus Kopenhagen ist heute hier eingetroffen und die Aus-wechslung der Gefangenen, ohne die von Dänemark gewünschte Konzession, wird morgen vor sich gehen. Von Seiten der Militär-Behörden sind bereits die diesfälligen Instruktionen erteilt worden, und die Auswechslung wird in Sandewitt stattfinden. Daß die In-stallation hiernach sofort geschehen werde, dürfte wohl nicht zu be-zweifeln sein, zumal auch die erwarteten Schwedisch-Norwegischen Truppen im Laufe dieser Woche im nördlichen Schleswig eintreffen.

Dresden, den 17. August. (D. N. Z.) Die 1te Schwadron, des 1ten leichten Reiterregiments, welche hier in Garnison lag glaubte sich vorgestern durch ihren Rittmeister v. Fabrice härter be-handelt als das Dienstverhältnis gestatte. Als die Schwadron Nachmittags zum Nachererciren zusammengerufen wurde, verweiz-gerte sie ihrem Rittmeister gewissermaßen den Gehorsam, und er-klärte, nicht mehr unter ihm dienen zu wollen. Gestern wurde sie durch Verlesen der Kriegsartikel in Kriegszustand gesetzt, worauf sie sofort von hier ausrückten und den Garnisonsort Freiberg beziehen mußte. Zwei Reiter der Schwadron sind verhaftet worden.

Dresden, den 17. August. Gestern besuchte Sr. Maj. der König den Werkplatz der neuen Elbbrücke, befragte mit augen-scheinlichem Interesse alle Einzelheiten des Baues, so wie die No-delle und Zeichnungen, und verließ dann mit dem Ausdruck hoher Zufriedenheit und Anerkennung den Werkplatz unter dem Jubelrufe der bei dem Bau beschäftigten Arbeiter. — In den Mittagsstun-den des heutigen Tages hatte sich auf dem Bahnhofspolze eine sehr zahlreiche Menge eingefunden, um die, aus Schleswig heimkehren-den, zwei Bataillone der Infanterie-Brigade Prinz Georg zu be-grüßen. Dieselben trafen gegen 3 Uhr auf zwei nach kurzem Zwi-schenraum sich folgenden Zügen aus Berlin hier ein und wurden von dem Prinzen Johann, dem Kriegsminister und dem General-Lieut. Schirnding empfangen. Der Prinz richtete zu wiederholten Malen anerkennende Worte an die Truppen; die Menge empfing sie mit freudigem Hochruf und geleitete sie in die Stadt, wo sie bei ihren Quartiergebern eine gute Aufnahme fanden. Morgen früh 10 Uhr werden dem König in der Kavallerie-Kaserne diese beiden Bataillone vorgestellt werden. — Die hier und da verbreit-eten Nachrichten, daß gegen den vormaligen Abgeordneten Schmidt in Würzen zwanzig Jahre und gegen den Dr. Bertling vier Jahre Zuchthaus erkannt worden seien, sind insgesamt irrig. Vor Beendigung der hiesigen Hauptuntersuchung, die trotz ihrer Un-fähigkeit in etwa vier Wochen zu erwarten, ist kein hauptsächli-ches Erkenntnis zu erwarten. Von den namhafteren hiesigen Ge-fangenen ist noch Niemand weiter entlassen worden. Auch das des-fällige Gesuch des vormaligen Präsidenten Rwigger ist abgeschlagen.

Altenburg, den 19. August. (D. N. Z.) Bei Gelegenheit der in Koburg gehaltenen Konferenz von Abgeordneten der Thüringis-chen Staaten wegen der Thüringischen Einigung (deren Beschlüsse bereits mitgeteilt worden), kam man auch auf die Deutsche Verfas-sungsfrage. Es wurden im Ganzen über diese Angelegenheit fünf Anträge gestellt und dann der Laurentiusche mit 8 gegen 6 Stim-men angenommen. Derselbe hat folgende Fassung: „In Erwägung, daß die von dem zu Gotha stattgefundenen Kongresse früherer Par-laments-Mitglieder in der Deutschen Frage gefaßten Beschlüsse den zur Zeit allein gebotenen Weg für die resp. eidlich übernommene Verpflichtung möglichst Durchsührung der Reichsverfassung vom 28. März eröffnen; in Erwägung, daß der ausgesprochene Anschluß an den Entwurf der Berliner Konferenz selbstredend nicht zum Zwecke der Annahme dieses Entwurfs, sondern nur der endlichen Feststellung der Reichsverfassung erfolgt; in Erwägung endlich vor Allem, daß für jetzt zur Erzielung eines möglichst einheitlichen Beschlusses sämtli-chen Staaten ein Aufgeben der Geltendmachung anderweiter außer-dem zu stellen gewesener Voraussetzungen und Bedingungen wün-schenswert und notwendig erscheint, nehmen die Versammelten die Beschlüsse des Gothaer Kongresses unter Anerkennung der hierfür dargelegten Gründe und unter gleichen Voraussetzungen als maßge-bend für ihr Verhalten in der Deutschen Verfassungsfrage an.“

Darmstadt, den 15. August. Dr. A. Bichner von hier, dessen Vermögenskonfiskation vor einiger Zeit in öffentlichen Blät-tern durch den hiesigen Staatsanwalt bekannt gemacht wurde, ist au-geklagt, wegen „Beleidigung der Amtsberechtigten des Herrn Hofgerichts-raths Georgi in Gießen.“ Diese Beleidigung soll geschehen sein durch eine Erzählung, betitelt: „Eine Kriminalgeschichte von früher,“ welche in einem Gießener Blatte im vorigen Jahre abgedruckt war, und welche in Novellenform ohne irgend eine Namensnennung eine Geschichte behandelt, die viele Ähnlichkeit mit der bekannten Weiz-säckischen Begebenheit im Darmstädter Arresthause hat. Daraus wurde jene Anklage abgeleitet, und als der Anwalt des Angeklagten, um nöthigenfalls die Einrede der Wahrheit machen zu können, die Ein-

sicht der Weizsäcker'schen Untersuchungsakten verlangte, wurde diese na-türlich verweigert (diese Akten sollen längst vernichtet sein). Als nun sogar Verhaftung wegen dieser Sache verfügt wurde, entfernte sich der Angeklagte, wird aber, wie man hört, vor den nächsten Assisen hier erscheinen, trotzdem die Verhandlung eigentlich vor die Assisen in Gießen gehört, weil das angebliche Verbrechen dort begangen wurde. Man ist hier allgemein sehr gespannt auf die Verhandlung und den Ausgang dieses höchst interessanten Prozesses, der Gelegenheit geben möchte, ein neues Licht der Öffentlichkeit auf das geheimnißvolle Dunkel jener vormärzlichen Untersuchung und den räthselhaften Tod des Pfarrers Weizsäcker zu werfen.

Fulda, den 16. August. Das am 14. d. M. hier eingetrof-fene zweite Bataillon des 18. Preussischen Linienregiments ist, nach anderthalbtägigem Rasten, heute früh nach Hanau weiter marschirt. Das Bataillon bestand zumeist aus Preussischen Polen, welche ihren Wirthen mit vieler Zuverlässigkeit und Anstand entgegenkamen. Einen besonders günstigen Eindruck machte es, die Mehrzahl die-ser Söhne des Mars bei dem gestrigen Pontifical-Amte im hohen Dome mit den übrigen Gläubigen versammelt zu sehen.

Frankfurt, den 17. August. Im Laufe des gestrigen Vor-mittages besuchte der Prinz von Preußen unter Anderm auch die Paulskirche, in welcher er sich namentlich die Pläze Ljchnowski's und Auerwald's zeigen ließ.

Frankfurt den 19. August. Wir haben heute das Geburts-fest Franz Josephs von Oesterreich, das erste, seitdem er den Kaiser-thron bestiegen, feierlich begangen. Ein solennier Zapfenstreich durch die Straßen der Stadt von den Musik-Corps des preussischen 30. Infanterie-Regiments und 8. Kürassier-Regiments, so wie des bayerischen 3. Jäger-Corps leitete die Feier schon gestern Abend ein; heute Morgen um 8 Uhr rückte die gesammte österreichische Garni-son, 2 Bataillone Infanterie, eine halbe Schwadron Dragoner und 2 Geschütze, in großer Parade, die Helme und Szabo's, einem schönen Brauche gemäß, mit frischem Eichenlaub gesäumt, nach der „Schönen Aussicht“ und stellte sich dort auf, die Fronte dem Main zugekehrt. Um 9 Uhr erschien in voller Uniform, von seinem Stabe, den Offizieren des Reichs-Kriegsministeriums und einer zahl-reichen Suite von Offizieren aller Truppen- und Waffengattungen der Garnison umgeben, der Präsident des Reichsministeriums und Reichskriegsminister, Generalleutnant Fürst Wittgenstein. Er ritt langsam die lange Fronte auf und ab, und dann in Sachsenhausen in der Kirche des Deutschordenshauses einem feierlichen Gottesdienste beizuwohnen, während dessen die Kanonen donnerten und die In-fanterie drei Ehrensalven gab und die Musik das „Gott erhalte Franz den Kaiser!“ anstimmte. Nach beendeter Gottesdienst ritt der Fürst in die Stadt zurück und stellte sich vor seinem an der Zeit gelegenen Hotel auf, um dort die Truppen besichtigen zu lassen, das Landwehr-bataillon von der bairischen Jägermusik, das Bataillon Palombini von der Musik des preussischen Infanterie-Regiments, die Kavallerie und Artillerie von dem Trompeter-Corps der preussischen Kürassiere geleitet. Dies sichtbare Zeichen der wunderbaren Eintracht zwischen den verschiedenen „Reichstruppen“ war mit das Wertwürdigste bei der ganzen Feier; außerdem aber die Erscheinung, daß die österreichi-schen Fahnen mit funkelnden Knäulen, mehr als handbreiten schwarze-rothgoldnen Bändern geschmückt waren, ein deutlicher Beweis der un-veränderlichen „deutschen“ Gesinnung der österreichischen Regierung. Jetzt mögen die Zweifler kommen! Heute Mittag hat das österreichische Offizier-Corps im Gasthof zum „Landsberg“ ein großes Diner ver-anstaltet. Uebrigens hatten wir gehofft, im Gefolge des Fürsten Kriegsministers auch den dormalen unter der Last von drei Port-fenilles fast erliegenden Reichsminister Herrn Demold zu Pferde zu sehen, was sicher ein sehr sehenswerther Anblick gewesen wäre; er ist aber nicht erschienen.

München, den 16. August. Ein Mitarbeiter des hiesigen Gilboten wurde wegen Amtschrenbeleidigung zu zweitägigem Poli-zeiarrest verurtheilt; es wurde ihm als Vergehen angerechnet, daß er das Gerücht, der Regierungsssekretär über den Biertarif werde durch Pretiosen, silberne Service ic. von den Bräuern bestochen, welches er jedoch in demselben Artikel als ein nachtheiliges und irriges bezeich-nete, daß er dieses Gerücht überhaupt der Öffentlichkeit übergab. Der Condemnirte erfuhr auf seinen Rekurs von allen Instanzen die Bestätigung dieses auffallenden Urtheils.

München, den 18. August. Die D. N. Ztg. führt in einem Correspondenz-Artikel die Vertheidigung des G.M. v. Zege in fol-gender Weise: „Füglich mußte schon die Uebergehung des Gene-ralmajors und Commandanten von Landau, Frhrn. v. Zege, bei den nach Bewältigung des Aufstandes stattgehabten Ordensverlei-hungen Erwähnen erregen. Noch mehr wächst dies Erwähnen jetzt, wo Hr. v. Zege „unverzüglich“ von seinem bisherigen Plaze ab-berufen worden. Jeder Unparteiische wird das sachgemäße Ver-halten dieses Commandanten während des ganzen Aufstandes bil-ligen müssen und mit uns der Ueberzeugung sein, daß nur dadurch die Festung Landau gerettet worden ist. Inmitten einer Bevölke-rung, welche nicht durchaus frei war von Sympathieen mit den Aufständischen, konnte er nicht anders, als die zwei Dritttheile der Garnison, welche fahnenflüchtig wurden, eben abziehen lassen und so wenigstens das bewaffnete revolutionäre Element sich vom Halse schaffen. Jedenfalls handelte er hierin viel klüger und nützlicher, als wenn er sich von den Rodomontaden Jener hätte behören las-sen, die von Nichts als von Kämpfen und Terrorismus im Innern der Festung träumten und von denen auch der an sich sträfliche (?) wie auch lächerliche (?) Vorsatz ausgesprochen wurde, die Pulver-thürme in die Luft zu sprengen. Als nun die Lage in Landau, be-sonders in Bezug auf die Geldmittel, ziemlich kritisch wurde, da waren jene Dränger gleich wieder bei der Hand und verlangten von General Zege nichts Minderes, als die Erhebung einer Art Zwangssteuer von den Landauer Bürgern. Dies Verlangen wurde rundweg abgeschlagen, und daher soll die jetzige Mißliebigkeit stammen.“

Mannheim, den 18. August. Weber heute noch morgen fin-den im Badischen Staudgerichtssitzungen statt, und zwar auf den Wunsch unseres Großherzogs, da derselbe morgen früh 9 Uhr in Karlsruhe seinen Einzug hält. Aus diesem Grunde geschah die Voll-streckung des Todesurtheils an Lehrer Höfer auch so schnell und uner-wartet, und zwar schon um halb 8 Uhr gestern Abend. Ergreifend war die Scene mit Höfers junger Frau, welche sich während der Pro-zessverhandlung ihres Mannes in der Nähe des Gerichtssaales auf-hielt, einen glücklichen Ausgang noch hoffend. Als sie jedoch die Schreckensbotschaft vernahm, machte sich ihr Schmerz in einem Schrei des Entsetzens Luft.

Karlsruhe, den 17. August. Sr. Königl. Hoh. der Prinz von Preußen ist gestern Abend von Frankfurt wieder hier einge-troffen. Heute Abend um 7 auf 6 Uhr ist Sr. Großherzogl. Ho-heit der Markgraf Wilhelm in unsere Mauern zurückgekehrt. Ein-en wahrhaft rührenden Willkomm boten ihm bei diesem Wieder-sehen 54 Veteranen, indem sie, welche so manchen Feldzug unter seinem Kommando mitgemacht, ihrem alten Feldherrn eine Adresse überreichten. Aus den Gesichtszügen der alten Krieger sprach das Gefühl, das ihre Herzen bewegte; der Markgraf selbst war so er-griffen, daß er Thränen vergoß.

Baden-Baden, den 17. August. Von einem Offizier, der so eben aus Kastell kommt, erfahre ich die näheren Umstände über Bö-ning's Hinrichtung. Dieselbe fand heute Morgen 4½ Uhr statt. Bö-ning wollte noch sprechen, aber da er anfang, sich in Verwünschungen gegen das Militär zu ergehen, so ersuchte ihn der Offizier, zuschwei-gen. Das Tuch zum Verbinden der Augen war zufällig nicht gleich bei der Hand; auch ließ sich Böning die Augen nicht verbinden. Er wankte bei der Exekution und war sehr blaß und erstickt. Die Kugeln hatten den Stirnschädel getroffen, der weit wegfiel; das weiße Haar des Bartes flatterte weit umher. Böning war schön und mit Eleganz frisiert. Jedenfalls war er eine der interessantesten Erscheinungen der traurigen Bewegung.

Oesterreich.

Wien, den 18. August. Heute früh ist Sr. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland sammt seinem Gefolge von sieben Personen und einer Leibwache von zwölf Garben mittelst Eisen-bahn hier angekommen und in dem Gesandtschafts-Hotel abgestiegen.

Aus Alexandrien wird unterm 9. d. geschrieben, daß Me-hemed Ali am 2. d. in seinem fünfundsachtzigsten Jahre gestorben ist. Seine Leiche wurde nach Cairo gebracht.

In Prag, so wie überhaupt in Böhmen, schreitet man mit der Einführung der konstitutionellen Judenemanzipation ins praktische Leben schneller vor. Dort hat man bereits eine vollstän-dige Reorganisation des israelitischen Unterrichtsweisen vorgenom-men, und eine zeitgemäße Stellung des Judenthums in der Ge-meinde, so wie eine Annäherung der Israeliten zu den christlichen Mitbürgern wird von Seiten der Regierung eifrig angebahnt.

Sr. Majestät der Kaiser hat auf die Bitte eines Vereines patriotisch-gesinnter Männer aus Böhmen unter gleichzeitiger Be-willigung zur Aufstellung eines Freikorps von drei Bataillons In-fanterie und einem Scharfschützen-Bataillon, den Feldmarschall Grafen Radezky zum Inhaber dieser drei Infanterie-, und den Feldmarschall-Lieut. Grafen Schlick zum Inhaber des Scharfschüt-zen-Bataillons zu ernennen geruht.

Wien, den 18. August. Ueber die Capitulation Görgey's erhalten wir in Folgendem näheren Aufschluß: Görgey hatte die Diktatur (s. unten), welche Kossuth niedergelegt, übernommen. Die letzten Wechselfälle des Krieges und die Lage des Landes, welche eine neue Politik verlangten, hatten zu dieser Aenderung in den Personen genöthiget. Zwischen Görgey und der kaiserlichen Regierung hat nun zwar eine Uebereinkunft im eigentlichen Sinne des Wortes nicht stattgefunden. Görgey erklärte, daß, im Ange-sichte seiner Pflicht und seiner schweren Verantwortlichkeit, er die Hand zu einer ehrenvollen Ausgleichung bieten müsse, da er es für schwierig halte, den Krieg fortzuführen. Doch verlangte er die Zu-sicherung, daß Ungarn als selbstständiges Königreich fortbestehen solle, und andererseits die Zusage einer Amnestie für die Oesterrei-chischen Offiziere, welche im Augenblicke, wo der Aufstand ausge-brochen, gezwungen worden, im Heere der Ungarn zu verbleiben. Beides wurde ihm vom Kaiser zugesichert. Darauf erfolgte die Unterwerfung, und Görgey erließ zugleich den Befehl zur Ueber-gabe an alle Ungarischen Festungen. Ein Vertrag zwischen Gör-gey und der Oesterreichischen Regierung liegt also nicht vor, obgleich nicht verkannt werden darf, daß Franz Joseph's Kaiserliches Wort als bindend angesehen werden muß.

Wien, den 19. Aug. Es ist in mehrfacher Beziehung höchst bemerkenswerth, daß es gerade Rußland ist, welches in der hoch-wichtigsten Lebensfrage Oesterreichs einen so entscheidenden Einfluß übt; denn weder das Zutrauen zur Oesterreichischen Großmuth noch die Furcht vor seinen Waffen hat dieses Reichstüch der Diploma-tie möglich gemacht. — Man kann, ohne gerade Prophet zu sein, gewiß behaupten, daß gerade dieser Umstand unsern Nachbarn viele böse Tage bereiten werde; denn haben sie sich auch dar-über hinweggesetzt, die materielle Hilfe des Czaren anzurufen, so ist und kann es ihnen doch keinesweges gleichgültig sein, die geistige Potenz dieser Macht anerkennen zu müssen. — Die Russische Di-plomatie ist nicht nur schlau; sie ist auch sehr diskret; hier weiß Niemand die dem Görgey zugestandenen Concessionen und alle darüber circulirenden Versionen sind eben nur leere Gerüchte.

Ueber die Katastrophe von Bilagos cursiren die verschie-densten Gerüchte, ohne daß sie zur Aufklärung des Räthsel beizutragen. Dagegen geht aus dem eben erschienenen neuesten Russi-schen Bulletin mit Gewißheit hervor, daß Görgey nicht mehr im Norden der Theiß operirt, sondern in den Tagen zwischen dem 29. Juli und 1. August von Tokai nach Süden marschirt ist, daß zum Schutze dieses Marsches das Arrieregarden-Treffen von Debreczin geschlagen worden ist und Görgey diese Stadt rechts liegen lassend, allerdings am 13. über Sr. Wandse bis in die Gegend von Bilagos gekommen sein kann. Nach diesem Bulletin rückte Pastircwitsch am 1. August bis Jlvoros, am 2. bis gegen Debreczin vor, wo selbst er das erste Ungarische Armeekorps unter Ragyi Sandor in der Stärke von etwa 16,000 Mann mit 41 Geschützen vorwärts der Stadt aufgestellt fand. Die Ungarn hatten das durchschnittliche

Terrain munterhaft benützt, so daß es anfangs dem Fürsten unmöglich war, zu erkennen, ob er nur eine schwache Abtheilung gegenüber hatte oder ob auch Görgey mit seiner Armee daselbst eingetroffen war. Die unternommene Recognoscirung und die bei dem aufgewählten Boden so schwierige Entwicklung der Colonnen nahmen Zeit weg. Die recognoscirnde Kavallerie und die aufgefahrene Reitenden Batterien wurden von einem überlegenen Artilleriefeuer empfangen und erst als Positionsschüsse herangekommen waren, kam die Kanonade in's Streichgewicht. Hierauf aber räumten die Ungarn, welche wahrscheinlich den Zweck ihrer Aufstellung, nämlich die Verzögerung des Marsches der Russischen Hauptmacht erreicht hatten, ohne den Angriff der Infanterie abzuwarten, ihre Stellung, und konnten bei der Ermüdung der Russischen Truppen und begünstigt durch die hereinbrechende Nacht nicht mit Entschiedenheit verfolgt werden. Das Treffen bei Debreczin ist daher durch die gemachten 1000 Gefangenen (welche wahrscheinlich auseinandergehender Landsturm gewesen sind); Nichts als eins der gewöhnlichen Ungarischen Arrièregarden-Gefechte gewesen, durch welche sie die feindliche Nacht aufzuhalten suchten, ohne sich in eine entscheidende Schlacht einzulassen. Ebenso bringt das Bulletin schon als Gerücht, daß Görgey bei Debreczin vorbeimarschirt und zum Diktator ernannt worden sei.

Der neuesten amtlichen Nachricht der W. Z. zufolge ist bei der weiteren Verfolgung der abziehenden Ungarn, Rüdiger mit dem dritten Corps und zahlreicher Kavallerie am 12. in Kis-Jenö, mit seiner Avantgarde in Simand angekommen, so daß er am 13. mit dem in Neu-Brad eingetroffenen ersten Oesterreichischen Corps, welches die Festung Alt-Brad einschließt (deren gerüchweise gemeldete Uebergabe wohl auf dieser Namensverwechslung beruht) in Verbindung treten konnte.

Es ist daher mit Gewißheit anzunehmen, daß alle Ungarischen Heere um diese Zeit sich westlich von Brad, also bei Bilagos, concentrirt haben und daher sehr glaubhaft, daß Görgey daselbst zum Diktator ernannt und mit dem Russischen General Rüdiger in Unterhandlung getreten ist.

Ugram, den 16. Aug. Die Südmaree unter dem Ban Jelačić hält noch immer die frühere Position bei Titel, Mofchorin, Kamenitz und Karlowitz, und scheint höchstwahrscheinlich die Bestimmung zu haben, die Festung Peterwardein zu überwinden, und von allen Seiten einzuschließen. Eine weitere Bestimmung derselben ist kaum möglich, da die gehörige Ernüchterung Peterwardein's alle Kräfte derselben in Anspruch nehmen wird. — Von Panschowa, dicht an der Donau und der Türkisch-Serbischen Grenze, von Verlas, wie auch aus dem sammtlichen Gebiete des Vatikan Komitats sind die Magyaren eilends abgezogen, um wahrscheinlich zur Ungarischen Hauptarmee zu stoßen, die sich gegenwärtig bei Brad sammelt.

Frankreich.

Paris, den 16. August. Im Elysee herrscht tiefe Mißstimmung über das Ergebnis der letzten Departementsreise Ludwig Bonaparte's. Es stellt sich immer mehr heraus, daß der Empfang, was die Person Bonaparte's betrifft, weit unter allen Erwartungen geblieben ist. Man ist daher in nicht geringer Verlegenheit, ob man den Präsidenten die einmal begonnene Rundreise fortsetzen lassen soll, oder nicht. Im Süden und Osten, in Lyon und Straßburg, würde ihm die Demokratie eine noch viel ungünstigere Aufnahme bereiten. Der Präsident soll noch immer leidend sein. Sein Anfall der Cholera hat ihn so ermattet, daß er der größten Ruhe bedarf. Der Minister Falloux ist ebenfalls sehr unpaßlich. — Der Präsident hat dem Mairie-Beisitzer im Havre, Herrn Bertin, sein Bedauern ausgedrückt, daß sein Gesundheitszustand ihm nicht erlaubt habe, allen einzelnen Höflichkeiten beizuwohnen. Er sprach ihm seinen Dank für die gute Aufnahme aus und bezeugte den Wunsch, nach dem Havre zurückzukommen, um die Lage und die Interessen der Stadt besser erforschen zu können. Der Moniteur erklärt, daß der Präsident mit dem Empfange, der ihm auf dem eben beendigten Ausfluge geworden, durchaus zufrieden gewesen sei, was auch völlig von seiner Aufnahme im Havre, trotz der Kundgebungen Einzelner, gelte.

Durch ein seltsames Zusammentreffen der Umstände hatte Sr. Frank-Carré, als erster Präsident des Appellhofes von Rouen, dem Präsidenten der Republik, bei dessen Durchreise, eine Huldigungs-Adresse zu überreichen, 1840 dagegen, als Ober-Staatsanwalt des Pairshofes, das Leben der Verschwörer von Boulogne, also vor Allem Ludwig Bonaparte's, zu fordern.

Der Stadtrath von Bordeaux hat den öffentlichen Sängern die Marschallaise, den „Gesang der Abreise“ und den der Girondisten untersagt.

Prozeß Pierre Bonaparte's.

Polizeigericht. 6te Kammer. Die Sitzung beginnt um 11 Uhr Hr. Mariel ist Präsident. Sr. Saillari ist öffentlicher Ankläger Um 10 1/2 Uhr tritt Pierre Bonaparte, von Lucien Murat, Lucien Bonaparte, Ferdinand Barrot, Segur d'Aguesseau begleitet, ein. Chaix d'Espange ist sein Verteidiger. Um 12 Uhr wird, nachdem mehrere Kleinigkeiten verhandelt, die Angelegenheit Gassier gegen Pierre Bonaparte aufgerufen. P. Bonaparte erklärt, 33 Jahre alt zu sein. Er nennt sich Chef eines Bataillons und Volksabgeordneter. Er ist im Exil zu Rom geboren. Antoine Gassier, 60 Jahr alt, Volksrepräsentant, im Departement Ain geboren. Den 10. August hörte ich in der legislativen Kammer die Lesung eines angeschuldigten Artikels aufmerksam an und gab ihm gegen das Ende meine Bewilligung. Ein Repräsentant, der auf einer Bank unter mir saß, ging mich an, langsamer zu sprechen, ich gab auf diese Bemerkung kein acht; den Augenblick darauf nannte mich der Repräsentant als ein Vieh. Ich erwiderte ihm: Mein Herr, Sie sind sehr höflich. Er redete sich um, nannte mich einen alten Einfaltspinsel und ohrfeigte mich. Er erklärt ferner, den Artikel nur gegen sein Ende gebilligt zu haben. Pierre Bonaparte sei ihm unbekannt gewesen. Er stellte in Worte, daß ein anderer Deputirte ihn ersuchte, langsamer zu sprechen. Er habe sich nur über Barrot dahin geäußert, daß es ihn wundere, wie der Minister durch seine neue Koalition seine Vergangenheit verleugne. — Auf Befragen des General-Advokaten erklärt Gassier ferner: P. Bonaparte sagte mir, ich wüßte nicht, was ich spreche, ich kenne nicht den Mann, den man anklagt, und er fügte hinzu: Sie sind ein altes Vieh. Ich erwiderte ihm: Sie sind

sehr artig. Er sagte hierauf, ich wäre ein Einfaltspinsel und ohrfeigte mich. Gassier leugnet Lumpenkel und Kanaille zu Bonaparte gesagt zu haben. Der Deputirte Debretonne erklärte, Gassier hätte, auf die Bemerkung Bonaparte's, er wisse nicht was er sage, erwidert, Sie sind ein Einfaltspinsel, hierauf hätte er die Ohrfeige erhalten. H. Savoie erklärt, Bonaparte hätte zuerst gesagt: Sie sind ein Einfaltspinsel. Gassier erwidert, Sie sind ein . . . und erhielt eine Ohrfeige. Herr Bonaparte erklärte außerdem, er be . . . alle vom Berge. Herr Charas erklärt, Herr Gassier hätte gesagt: das ist wahr. Pierre Bonaparte sagte ihm, Sie sind ein Einfaltspinsel. (P. Bonaparte lächelte bemerkbar.) „Ich gebe hier eine Aussage nach Eidesableistung. Man hat kein Recht, mich zu verdächtigen.“ Clary behauptet, Herr Gassier hätte zu P. Bonaparte gesagt, Sie sind ein Einfaltspinsel und ein dreifaches Vieh. Bonaparte antwortete mit einer Ohrfeige. Gassier nannte einige Minuten vorher Barrot einen schuftigen Kerl. Außerdem will er ein kleines Veil in den Händen eines Repräsentanten gesehen haben. Der Angeklagte erklärt, er hätte auf Gassiers Bemerkung: das ist wahr, gesagt: er wisse nicht was er sage, er hätte Unrecht. Gassier erwiderte mit Lebhaftigkeit: Ich sage Ihnen, ich habe recht, Sie sind ein Einfaltspinsel und ein dreifaches Vieh. Ich ohrfeigte ihn. Niemand erkennt mehr als ich die Würde der Kammer an, und meine Absicht war nicht, gegen sie zu fehlen. Herr Chaix d'Esp-Ange verlangt, daß Pierre Bonaparte ganz freigesprochen werde, da die Heransforderung und Anreizung direkt war. Nach einer Pause wird die Sitzung um 3 Uhr wieder aufgenommen. Herr Bac verlangt im Namen des Herrn Gassier, daß Herr Pierre Bonaparte zu den Unkosten als Entschädigung verurtheilt werden solle. Pierre Bonaparte unterbricht ihn und erklärt, nie ein Sozialist gewesen zu sein. Nach einer Erwiderung des Staatsanwalts und des Verteidigers tritt der Gerichtshof in Berathung um 3 1/2 Uhr. Um 4 1/2 Uhr wird die Sitzung wieder aufgenommen, und Pierre Bonaparte wird zu 200 Fr. Strafe und in die Unkosten verurtheilt.

Dänemark.

Kopenhagen, den 17. August. Ein Courier aus Christiania hat in diesen Tagen die ratificirte Convention wegen der nächstens stattfindenden Absendung von 4000 Mann Schweden und Norwegern nach dem Herzogthum Schleswig überbracht. Von hier gehen zwei Kriegsschiffe nach Gothenburg ab, um einen Theil der dort zusammengezogenen Truppen überzuführen. — Die drei Fregatten Velsa, Thetis und Nota und das Dampfboot Seyser sind von der Elbe hier angekommen, doch soll Letzteres vielleicht wieder dahin abgehen, und die Corvette Valkyrien ist vor der Elbe oder bei Syll geblieben.

Schweiz.

Bern den 15. August. (R. Z.) Soll ich diesen Brief mit einer Schilderung von ungewohnten Natur-Erscheinungen beginnen? An Stoff dazu fehlt es wahrlich nicht. Denn was man, als es von Winterthur her berichtet worden, nicht glauben wollte, wiederholt sich, und fliegende Ameisenschwärme ziehen wolkenweise über unseren Häuptern hin. So in den Kantonen Uri, Zürich, Solothurn, Freiburg. Eben so wenig mangeln Farben, ein düstres Gemälde zu entwerfen von den furchtbaren Verheerungen, welche der Himmel durch seine Ungewitter über die gesegnetsten Gegenden der Schweiz verbreitet. Er vernichtet die Hoffnung eines ganzen Jahres; während der Landmann am Morgen noch seine prachtvolle Ernte überblickte und mit dem Gedanken die Sichel niederlegte, ihr noch einige Tage zur Reife zu gönnen: am Abend lag auf den schönen Feldern eine Hagelsaat. So geschah es in den fruchtbarsten Gegenden des Thurgau's in den letzten Tagen, so vor kurzer Zeit auf den üppigen Feldern in der Umgegend von Sursee, einige Stunden von Luzern. Auch an Verheerungen des Feuers haben wir keinen Mangel: gestern kam die traurige Nachricht, Ermensee, ein schönes Dorf im Luzerner Gebiet, sei ein Raub der Flammen und obdachlos seien seine Bewohner. Solche Erscheinungen erschüttern bei ihrem Auftreten, aber der folgende Tag drängt sie schon in den Hintergrund, und sie machen politischen Phänomen Platz. Ein solches lenkt denn auch heute die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich und verspricht von ziemlich allgemeiner Bedeutung zu werden. Gestern wurde hier nämlich ein Zündnadel-Gewehr nach preussischer Ordnung probirt in Gegenwart des Chefs des schweizerischen Militär-Departements und mehrerer Offiziere vom Stab. Das Gewehr kommt aus der Waffenfabrik der Herren Winterthur, Kanton Zürich, welche dessen Verfertigung nach vielfältigen Anstrengungen und Versuchen zu Stande brachte. Der Zufall der Flüchtlings-Angelegenheit trug das Seinige bei zu dieser Entdeckung; denn dadurch kam eine Anzahl solcher Waffen auf Schweizergebiet sammt Patronen, an deren Fabrikation die Hauptsache liegt. — Die schweizerische Rhein-Armee existirt nur noch dem Namen nach. Denn bis auf den Rest von sechs Bataillonen Infanterie und drei Compagnien Scharfschützen ist Alles entlassen, auch die Divisions-Stäbe. Zwei Brigadiers befehligen die noch unter den Waffen bleibenden Truppen. Die Entlassung des Generals selbst folgt nächstens. Es hat dieses Truppen-Aufgebot dazu beigetragen, die Lücken, an denen unser Militairwesen noch leidet, aufzudecken und die Mannschaft der verschiedenen Kantone anzufeuern. — Einen etwas mißlichen Eindruck macht die Nachricht, daß etwa zwanzig Riflen, welche theils mit Waffen, theils mit Bestandtheilen von solchen beladen waren, in Mannheim von dem preussischen Kommandirenden mit Beschlag belegt worden, weil sie für die Schweiz bestimmt wären. Man kann sich diesen Grund nicht recht erklären und hält dafür, es müßte eine Verwechslung obwalten. Da ein Theil des in Beschlag Genommenen auch für Bern bestimmt ist, so hat die De-

gierung von hier nicht ermangelt, die Verwendung des Bundesrathes in Anspruch zu nehmen.

Herr Dr. Johann Jacoby, der zur Zeit in Berner lebt, hat von hier aus an den Ober-Staats-Anwalt Hrn. Sethe nachstehendes Schreiben gerichtet:

Gehrter Herr! In Folge der in mehreren Zeitungen verbreiteten Nachricht, daß die preussische Polizei auf mich fahnde, habe ich Ihnen im Monat Mai meinen dormaligen Aufenthaltsort — Frankfurt a. M. — angezeigt und zugleich bemerkt, daß ich, sobald mein Abgeordnetes Mandat erloschen, nach Preußen zurückzukehren gedanke. Da eine Antwort von Ihrer Seite nicht erfolgte, mußte ich die oben erwähnte Zeitungs-Nachricht für unbegründet halten und nahm daher keinen Anstand, nach Sprengung der deutschen National-Versammlung eine schon vor längerer Zeit beabsichtigte Reise durch die Schweiz anzutreten. — Neuerdings erfahre ich aus zuverlässiger Quelle, daß das preussische Ministerium von der württembergischen Regierung die Verhaftung sämmtlicher im Lande befindlicher preussischer Abgeordneten verlangt und mich dabei namentlich bezeichnet habe. Es ist hiernach anzunehmen, daß meine parlamentarische Thätigkeit zum Gegenstand einer Anklage gemacht werden soll; dies veranlaßt mich, Ihnen hiermit zu erklären, daß ich im Laufe des nächsten Monats in die Heimath zurückkehren werde. Berner (bei Bevey), den 10. August 1849.

Dr. Johann Jacoby, aus Königsberg in Preußen.

Zürich, den 15. August. Am Montag des 13. d. starb Graf Ehr. Ernst v. Benzels-Sternau, der bekannte Schriftsteller, im 83. Lebensjahre auf seinem Gute Mariahalde bei Erlenbach. Im höheren Alter beschäftigte er sich, seine vorzüglichsten Werke neu zu bearbeiten und die darin enthaltenen Ideen weiter zu führen; er arbeitete täglich von 4 Uhr Morgens und konnte diese rastlose Thätigkeit beinahe bis an's Ziel des Lebens fortsetzen. (Zürich. Z.)

Italien.

Rom, den 10. August. Eine heftige Feuersbrunst, wie sie äußerst selten in den Steingebäuden Roms zu entstehen pflegt, verheerte einen bedeutenden Theil des Collegio Romano, ehemals Wohnung der Jesuiten. Es scheint durch Unvorsichtigkeit der Französischen Einquartierung ihr Lagerstroh in den oberen Räumen des einen Flügels in Brand gerathen und das Feuer anfangs wenig beachtet zu sein. Man erzählt, die äußerst geschickten Römischen Vigili (Pompieri) seien bereits des Feuers Meister geworden, indem sie nach hiesiger Weise es völlig eingeschlossen; da seien französische Pioniere hinkorbert, die nach ihrer, vielleicht durch andere Bauart bedingten Methode sofort sich an's Einreißen der nahen Mauern begeben, dem Feuer Luft gemacht und so einen schwer zu überwältigenden Brand veranlaßt hätten. Der Kommandant der Römer, Herzog von Caserta, soll im Zorne seine Epauletten und Decorationen abgerissen haben. Andere behaupten sogar, die Vigili seien von den Franzosen gar nicht zugelassen worden. Im Volke spricht man von einem Schaden von 300,000 Scudi, der besonders durch das Verbrennen des sehr reichen physikalischen Kabinet's erklärt wird. Bibliothek und das berühmte Kircher'sche Museum sind zum Glück, da sie an der anderen Seite des Gebäudes liegen, erhalten worden. — Die Ungewißheit über die Verhältnisse der Bank dauert fort.

Genua, den 8. August. Heute kam es hier zu Händeln. Es scheint, daß zunächst nur ein persönlicher Streit zwischen den Herren Longoni und Doria in Folge einer ernstlichen Beleidigung, welche von dem Letzteren, der Deputirte ist, ausging, vorgefallen sei. Die Bürger drückten Herrn Longoni ihre Mißbilligung aus. Karten wurden zwischen beiden beleidigten Theilen gewechselt, und Longoni nebst seinen Brüdern, die Offiziere sind, gingen hierauf weg. In dessen hatten sich Gruppen gebildet, und als Longoni vorüberging, empfing ihn allgemeines Zischen. Dies reizte die Offiziere, welche ihre Säbel zogen, und auf das Volk einhieben. Der Zusammenstoß pflanzte sich fort. Die Behörden schritten nicht ein, da es sich „nur um eine Privatsache handle“, wie der R. Commissar sich ausdrückte. Endlich wurden, da die Aufregung stieg, Doria und Longoni verhaftet. Die Stadtbehörde schickte eine Deputation nach Turin ab, um Genußthnung für die Beleidigung der Stadt durch die Offiziere zu verlangen.

Bologna, den 6. August. Die Gefangenen von Garibaldi's Bande sind heute eingebracht worden. Sie scheinen ruhig und resignirt. Der größte Theil derselben war roh gekleidet. 100 Kinder von 10 bis 11 Jahren befanden sich darunter.

In Bologna ist der ehemalige Geistliche und Garibaldi'sche Offizier Ugo Bassi durch ein Kriegsgericht zum Tode verurtheilt und am 8. August erschossen worden, — eine Exekution, welche ohne Zweifel durch die Aufregung, in welche sie die Bevölkerung versetzt wird, einen höchst ungünstigen Einfluß ausüben muß. Der Vater Bassi war in Bologna geboren, hatte dort viele Jahre als Geistlicher gelebt und sich einen bedeutenden Ruf durch seine hinreißende Beredsamkeit erworben. Später ergriff er in Rom mit dem größten Eifer die Sache der Republik und blieb ihr bis zuletzt treu. Halb als Mönch, halb als Soldat gekleidet, focht er an der Seite Garibaldi's, unter dem er eine Compagnie befehligte, und zeichnete sich durch seinen Muth im Kampfe gegen die Franzosen aus. Er verließ Rom zugleich mit Garibaldi und machte seinen Zug durch den Kirchenstaat und Toscana mit. Bei der Abfahrt von Cesenatico besand er sich auf demselben Fischerboote mit ihm. Bei dem Angriffe der Oesterreicher entkam er ans Land, wo er sich in einem Walde zwischen Rimini und Ravenna verbarg. Hier ward er jedoch von einem zur Verfolgung ausgesandten Corps Oesterreicher entdeckt und gleich mit einem lombardischen Offizier Namens Livraghi, der früher in österreichischen Diensten gewesen war, gefangen genommen. Erst wenige Augenblicke vor seiner Exekution ward es in Bologna bekannt, daß er verurtheilt, ja daß er überhaupt vor ein Kriegsgericht gestellt worden sei. Es war daher unmöglich, eine Aufschübung oder Milderung des Urtheils zu bewirken. Livraghi ward ebenfalls erschossen. Was aus Garibaldi selbst geworden ist, steht noch immer nicht fest.

Die „Offizielle Mailänder Zeitung“ veröffentlicht eine Proklamation des Marschalls Radetzky vom 12. August, die allen Lombardisch-Venetianischen Unterthanen, die sich im Auslande als Flüchtlinge befinden, anzeigt, daß sie bis gegen das Ende des Monats September ungehindert zurückkehren können, mit Ausnahme der in einer beigefügten Liste bezeichneten Individuen.

Der „Presse“ in Paris zufolge, wäre der General-Lieutenant Thurn, Commandant des Belagerungs-corps vor Venedig, vom seinem Posten abberufen. Die „Zeitung von Mantua“ berichtet, der General Gorgowsky werde an seiner Stelle den Oberbefehl erhalten.

Die Hinrichtungen nehmen in den von den Oesterreichern besetzten Lokalitäten ihren Fortgang.

Chiasso, den 5. August. Aus der Lombardei läßt sich wenig berichten, da dort immer noch Alles im status quo ist, d. h. die Oesterreicher fürchten einen neuen Ausbruch des Volkes, der ihnen diesmal gefährlicher werden könnte bei der schwachen Truppenzahl, über die Radetzky gegenwärtig verfügen kann und wie es aus einem Proklame desselben, das gestern erschien, nur zu deutlich hervorgeht, indem er darin jedem Patrouillenführer die Erlaubniß giebt, alle diejenigen Personen sogleich und ohne langen Prozeß zu erschießen, die ihm in die Hände laufen und ihm verdächtig aussehn.

Aus dem Piemontesischen ziehen sich die Oesterreicher nach und nach zurück und werden allen Anzeichen nach gegen Ungarn in'stradir.

Die Desertion der Ungarn dauert immer noch fort; beinahe täglich kommen hier zwei bis drei derselben an. Auch die Verhaftungen und standrechtlichen Erschießungen haben noch nie aufgehört, und es scheint beinahe, Radetzky sehe darin das einzige Mittel, um Ruhe zu schaffen, worin er sich doch vielleicht irren dürfte.

Türkei.

Konstantinopel, den 4. August. Moussa Saofeti Pascha, der mit dem Staatsdampfer Missiri Bahn zum Amazon hier eintraf, hatte 5 bei der Insel Ghio ergriffene Piraten am Bord, von denen Einer gestand, mehr denn 200 Personen ermordet zu haben. Trotzdem hat dieser Glende um sein Leben, wenigstens um die Gnade, erst nach Mekka pilgern zu dürfen, um dort Vergebung seiner Sünden zu erlangen und dann erst bestraft zu werden.

Smyrna, den 6. August. Der Englische Kriegs-Dampfer Tartarus, in Konstantinopel in Station, hat seinen Kreuzzug gegen die Piraten von Neuem unternommen. Dieser Tage führte er zwei aufgebracht Schiffe hierher, deren Papiere nicht in Ordnung waren und die eine Menge nicht verzeichneter Waffen am Bord hatten. Die jüngsten Ereignisse Italiens bringen seit einiger Zeit viel politische Flüchtlinge nach der Türkei. Am Bord des Französischen Dampfers Egyptus, der am 30. Juli von Marseille hier ankam, und, wie es heißt, auch das Triumvirat am Bord hatte, welches er nach Griechenland brachte, befanden sich viele Personen, die bei den Römischen Ereignissen eine mehr oder weniger bedeutende Rolle gespielt haben, und zum Theil hier geblieben, zum Theil nach Konstantinopel gereist sind, wo sie jedoch wohl nicht eine solche Aufnahme finden werden, wie sie erwarten mögen, da das Türkische Gouvernement in letzter Zeit den Entschluß gefaßt hat, den politischen Flüchtlingen nicht mehr in solcher Masse den Aufenthalt in der Hauptstadt zu gewähren, sondern ihnen vielmehr, um doch den Schein der Gastfreundschaft zu retten, ihre resp. Wohnsitze in den anderen Städten des Reiches, und namentlich im Innern anzuweisen. Es sind zu diesem Zwecke auch bereits Ordres an die ausländische Konsulate ergangen, worin das Gouvernement ihnen aufgiebt, künftig nicht mehr so vielen Italienern Visa nach der Türkei zu erteilen, und den Flüchtlingen zu eröffnen, daß sie nach Konstantinopel gar nicht mehr visiren dürften. Nach Berichten aus Damaskus ist Montefiore nach einem achtstägigen Aufenthalte von dort nach Jerusalem gereist. Während seines Aufenthaltes hat er zahlreiche Almosen und Geschenke ausgetheilt, unter anderen auch 5000 P. zur Gründung einer israelitischen Schule gespendet.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Den Hauptstoff der Zeitungen bietet die Cholera, deren Verwüstungen zu bezeichnen folgende Angaben genügen werden: In St. Louis starben täglich 100 und 200, in Aurora, einer Stadt von 300 Einwohnern, täglich 14 Personen, in Cincinnati vom 16. Juni bis 16. Juli 3618, also im Durchschnitt täglich 117. In St. Louis hat sie im Ganzen 6000 Menschen hinweggerafft, und

fordert täglich noch Opfer, obgleich in geringerer Zahl. In New-York und Philadelphia trat sie milder auf, doch waren dort in einer Woche 991, hier 458 an ihr gestorben. In Nashville, der Hauptstadt von Tennessee, raffte sie im Ganzen 500 Menschen weg. Auf mancher Pflanzung am Untermississippi starben nicht selten 100 bis 200 Negerclaven, und von 450 Passagieren, meist Auswanderern, die sich am Bord des Mississippi-Dampfsbootes Sultana befanden, nicht weniger als 200! (Hierbei muß bemerkt werden, daß das Wasser des Mississippi, des Ohio u. s. w. — das einzige Wasser, welches man auf den Dampfsbooten trinkt — bei jedem Fremden Durchfall und Diarrhöe zur Folge hat.) Ueberhaupt wüthete sie überall zumeist unter den Auswanderern, namentlich den deutschen und noch mehr den irischen. 70 Procent der in Cincinnati Verstorbenen kommen auf irische und deutsche Auswanderer; unter den in St. Louis Hingerastten rechnet man deren fast zwei Drittel. In St. Louis, vor Kurzem von einer furchtbaren Feuersbrunst, jetzt von der Seuche, Nebeln, Regengüssen heimgesucht, herrschte allgemeine Ennuthigung, Schlawheit, Geschäftlosigkeit. 10,000 der Wohlhabenden waren gestoben, hierunter viele städtische Beamte. Das Wetter war heiß und feuchtwarm. Fliegen schwärzten in Myriaden. Mitten unter diesen Cholera-geueln hatten Straßengefächte zwischen Süd- und Nord-Florändern stattgefunden.

Es bereitet sich für den nächsten Congress ein Kampf wegen der Sklavenfrage vor, der muthmaßlich unter allen bisher stattgehabten der schlimmste werden wird. Doch gewinnen die Gegner der Sklavenhalterei auch in den südlichen Staaten immer mehr Einfluß und Anhang, während die Sklavenpartei (unter Calhoun) eingeschlossen ist, sich bis zum Äußersten zu wehren und zu den äußersten Mitteln zu greifen.

Aus Californien nichts von Bedeutung. Immer mehr tritt die ausgesprengte Nachricht, daß in S. Francisco ein Aufstand ausgebrochen und der Gouverneur entflohen sei, in das Dunkel des Gerüchtes zurück. Man befürchtet aber einen Kampf auf Tod und Leben zwischen den nordamerikanischen und mexikanischen Goldgräbern, deren nach und nach mehr als 6000 angekommen sind und einen sehr anmaßenden streit- und aufrehrfüchtigen Geist bilden lassen. Vom Präsidenten war eine sehr wichtige Depesche unterwegs, wodurch endlich den Zweifeln, ob Californien eine Regierung haben oder der Anarchie verfallen bleiben solle, ein Ende gemacht werden wird. Der Präsident soll fest entschlossen sein, einen geordneten Zustand herzustellen. Aus Texas werden viel wüste Mordthaten und Vollstreckungen des Lynchgesetzes berichtet.

Die Unruhen in Florida erregten einige Besorgniß; doch wußte man wenig über die Ausdehnung derselben. Es steht nicht fest, ob sie in einer eigentlichen Schilderhebung der Indianer, oder in ver einzelten Gewaltthaten bestehen. Eine hinreichende Truppenmacht soll abgefordert werden, um im ersteren Falle fernere Feindseligkeiten abzuwehren, in letzterem die Mörder der Gerechtigkeit zu überliefern. — Eine zweite Feuersbrunst hat in St. Louis gewüthet. Sie brach am 29. Juli am Bord eines Dampfers aus und zerstörte drei reich beladene Schiffe. — In Georgia sollte eine Versammlung Statt finden, um über eine nach dem stillen Meere hin zu erbauende Eisenbahn zu berathen. — Aus Texas wird berichtet, daß sich Gesellschaften in das Innere der Gebirge begeben haben, um dort Goldminen zu entdecken, von denen man zu ihnen gesprochen. — Die Cholera war in den Vereinigten Staaten noch immer im Zunehmen; die Flußgegenden im Westen hatte sie theilweise verlassen, dafür aber sich nach den Seen hingezogen. Die Zahl der durch die Seuche während der letzten Woche des vorigen Monats in New-York Dahingeraffteten beträgt mehrere Hunderte. In St. Louis hatte die Zahl der Todesfälle abgenommen.

Afrika.

Tunis, den 4. August. Der Dampfer Vautour und der Genaro, welche die unglücklichen, in der Sizilischen Insurrektion compromittirten Flüchtlinge enthalten, welche man in Vona und Algier nicht aufnehmen wollte, so wenig wie früher auf Malta und hier, sind hierher zurückgekehrt. Der Bey will die Flüchtlinge nach Malta zurücksenden, und es ist zu hoffen, daß die Englische Regierung menschlich genug denken wird, um ihrem Glend eine Grenze zu setzen, sei es durch Gewährung einer sicheren Rückkehr in ihre Heimat, sei es durch Anweisung eines andern Zufluchtsplatzes. Ihre Lage am Bord der Schiffe ist schrecklich; es sind ihrer 250 mit Weibern und Kindern, und viele von ihnen sind verwundet oder krank.

Locales etc.

* Bromberg, den 19. August. Unsere Artillerie ist vorgestern von Thorn, wo sie ihre diesjährigen Schießübungen gehalten hat, zurückgekehrt; in diesen Tagen hat sie Inspektion von einem von Stettin angekommenen Obristleutnant. Die Reservisten und Landwehrlente der nach dem südlichen Theile der Provinz und nach Schlessen vor einiger Zeit aus der Provinz Preußen herabmarschirten Regimente, und namentlich vom 5ten Regiment, kommen jetzt in großer Anzahl von dort zurück, um sich in ihre Heimath zu be-

geben. Der stolze, dem Preussischen Militär so wohl stehende Anstand zeichnet selbst die ohne alle Führung marschirenden Truppe aus, und es ergreift uns bei ihrem Anblick ebenso ein gerechter Stolz, wie ein Dankgefühl, wenn man bedenkt, daß sie für das Vaterland und für uns Alle die Strapazen des Soldatenlebens übernahmen. In diesen 8 Tagen werden neue Abtheilungen erwartet. — Zur Feier des hundertjährigen Geburtstages Göthe's werden hier große Vorbereitungen getroffen. Es wird zunächst am Vormittag eine Redefeierrlichkeit auf dem Hofsaale des Gymnasiums stattfinden; Abends wird alsdann eine melodisch-dramatische Aufführung Göthescher Stücke veranstaltet werden, indem als Introduction ein Theil des von Radziwill componirten Faust gespielt, und alsdann der erste Monolog, sowie darauf das Singpiel Jerry und Bätel aufgeführt werden soll. Auch werden lebende Bilder aus Faust, Tasso, Götz von Berlichingen u. s. w. dargestellt werden. Den Beschluß des Ganzen macht ein Souper in dem Saale der Ressource, bei welchem die Liedertafel durch Gesangstücke, besonders aber durch Vortrag von Compositionen Göthescher Lieder, mitzuwirken versprochen hat. Zur Arrangirung der ganzen Feierlichkeit ist ein Comité zusammengetreten, in welchem fast alle Stände vertreten sind. Der Nachmittag wird von den Gymnasialen zum Wettturnen benützt werden.

Markt-Bericht.

Berlin, den 21. August.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 55 — 59 Rthlr. Roggen loco und schwimmend 26 — 28 Rthlr., pr. August/Sept. 26 Rthlr. Br., Sept./Okt., 25 1/2 Rthlr. Br., 25 1/2 bez. u. S., Okt./Novbr. 26 Rthlr., Novbr./Dec. 27 Rthlr. bez. u. Br., pr. Frühjahr 29 Rthlr. bez., Br. u. S. Gerste, große loco 22 — 23 Rthlr., kleine 18 — 19 Rthlr. Hafer loco nach Qualität 16 — 16 1/2 Rthlr., pr. Sept./Oktbr. 48 Pfund. 15 1/2 Rthlr. Br., 50 Pfund. 16 Rthlr. Br., pr. Frühjahr 48 Pf. 17 1/2 Rthlr. Br., 50 Pf. 18 Br. Rüböl loco 13 1/2 Br., 13 1/2 S., pr. Aug. 13 1/2 a 13 1/2 Rthlr. vert., 13 1/2 Br., Aug./Sept. 13 1/2 Rthlr. Br., 13 1/2 S., Sept./Oktbr. 13 1/2 Rthlr. Br., 13 1/2 u. 13 1/2 vert., Okt./Novbr. 13 1/2 Rthlr. bez. u. Br., Novbr./Decbr. 13 1/2 Rthlr. Br., 13 1/2 S., Decbr./Jan. 13 1/2 Rthlr. Br., 13 bez. u. S., Jan./Febr. 13 Rthlr. Febr./März 13 Rthlr. Leinöl loco 10 1/2 Rthlr. Br., pr. Sept./Oktbr. 10 1/2 Rthlr. Br., 10 1/2 S. Mohndöl 16 1/2 a 16 Rthlr. Hansöl 14 a 13 1/2 Rthlr. Palmöl 13 1/2 Rthlr. Südsee-Thron 11 1/2 Rthlr. Spiritus loco ohne Faß 15 u. 15 1/2 Rthlr. Br., mit Faß pr. Aug./Sept. 14 1/2 Rthlr. vert. u. Br., Sept./Okt. 14 1/2 Rthlr. vert. u. Br., Okt./Nov./Dec. 14 1/2 Rthlr. nominell, pr. Frühjahr 15 1/2 Rthlr. Br., 15 S.

Berliner Börse.

Den 21. August 1849.	Zinst.	Brief.	Geld.
Preussische freiw. Anleihe	5	105	—
Staats-Schuldscheine	3 1/2	—	86 1/2
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	101 1/2
Kur- u. Neumärkische Schulversch.	3 1/2	81 1/2	81 1/2
Berliner Stadt-Obligationen	5	102	—
Westpreussische Pfandbriefe	3 1/2	90 1/2	—
Grossh. Posener	4	—	99
Ostpreussische	3 1/2	—	88 1/2
Pommersche	3 1/2	—	93 1/2
Kur- u. Neumark.	3 1/2	95 1/2	95 1/2
Schlesische	3 1/2	—	—
v. Staat garant. L. B.	3 1/2	—	—
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	—	93 1/2	92 1/2
Friedrichsd'or	—	13 1/2	13 1/2
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	12 1/2	12
Disconto	—	—	—
Eisenbahn-Actien (voll. eingez.)			
Berlin-Anhalter A. B.	4	—	84
Prioritäts-	4	90 1/2	90
Berlin-Hamburger	4	—	68 1/2
Prioritäts-	4 1/2	—	95 1/2
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4	—	60
Prior. A. B.	4	—	88
Berlin-Stettiner	5	—	98 1/2
Cöln-Mindener	4	98 1/2	98
Prioritäts-	4 1/2	—	88 1/2
Magdeburg-Halberstädter	4	97	—
Niederschles.-Märkische	4	140	—
Prioritäts-	4	82	81 1/2
III. Serie	4	—	89 1/2
Ober-Schlesische Litt. A.	5	101 1/2	101 1/2
B.	5	99	98 1/2
Rheinische	3 1/2	—	104 1/2
Stamm-Prioritäts-	3 1/2	—	103
Prioritäts-	4	75 1/2	—
v. Staat garantirt	4	—	—
Thüringer	3 1/2	—	60 1/2
Stargard-Posener	3 1/2	—	82

Druck und Verlag von W. Deder & Comp. in Posen. Verantwortl. Redakteur: C. Hensel.

Stadt-Theater in Posen.

Donnerstag den 23. August: Vierte Gastdarstellung des Herrn Wohlbrück, Regisseur des Stadttheaters zu Leipzig: Der Geizige; Lustspiel in 5 Akten nach Moliere. (Kammerrath v. Fegelsack: Hr. Wohlbrück.) — Hierauf auf Verlangen: Das Geheimniß, komische Oper in 1 Akt, aus dem Französischen frei übersetzt von Herklotz, Musik von Solié. — (Thomas: Herr Wohlbrück.)

Gestern um 10 Uhr Abends verschied an der Cholera der Regierungs-Secretair und Kalkulator Carl Sommer.

Um stille Theilnahme bittet die hinterbliebene Wittwe Maria Sommer, geb. Wyrkowska.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 23. August Nachmittags um 5 Uhr statt.

Die heute Mittag um 12 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesun-

den Knaben zeige ich Freunden und Verwandten ergebenst an:

Posen, den 21. August 1849.

J. Haller, Kunstmaler.

Gebrüder Scherf

in Posen, Markt No. 77.

empfehlen ihre auf das reichhaltigste ausgestattete

Musikalien-Leih-Anstalt

zu den vortheilhaftesten Bedingungen, welche bei denselben zu ersehen sind.

Am 4ten September d. J. Vormittags von 9 Uhr ab sollen in unserm Amts-Lokale 6 Centner 90 Pfd. von den Waaren-Collis abgenommene Blei, 21 Stempelkisten und 1295 Pfund unreines Steinsalzgrus, unter Vorbehalt höherer Genehmigung, an den Meistbietenden

verkauft werden. Posen, den 20. August 1849.

Königl. Haupt-Steueramt.

Bekanntmachung.

Zur Unterbringung von 150 bis 200 Kranken beabsichtigen wir entweder sogleich oder vom 1. October d. J. ab, ein dazu geeignetes Privatgebäude auf ein halbes oder ganzes Jahr zu miethen.

Die nöthige Auskunft über die Größe und Beschaffenheit des Gebäudes nebst Zubehör, ertheilt zu jeder Tageszeit der Inspector, an welchen sich die betreffenden Hausbesitzer gefälligst wenden wollen.

Posen, den 18. August 1849.

Die Lazareth-Kommission.

Auktion.

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts I. Abtheilung werde ich am 24ten August d. J. früh um 10 Uhr vor dem Gerichtsgebäude ver-

schiedene Möbel und Hausgeräthe öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen.

Posen, den 1. August 1849.

Wehner, D.-L.-G.-Auskultator.

Anstellungs-Gesuch.

Ein gebildeter, im landwirthschaftlichen Rechnungsfache, wie in der Domainen- und Polizeiverwaltung vollständig routinirter, unverheiratheter Mann, Mitte der Dreißiger Jahre, welcher die besten Zeugnisse über seine Brauchbarkeit und Führung produciren kann, und der von seinem gegenwärtigen Principal dringend empfohlen wird, sucht zu Michaelis oder Weihnachten d. J. eine Anstellung. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfrage die Redaktion der Norddeutschen Zeitung zu Stettin.

Schilling.

Heute Donnerstag den 23. August Konzert, ausgeführt von der Kapelle des 5. Inf.-Regts. unter Leitung des Musikmeisters Herrn Winter selbst. Anfang Nachmittag. L. Schulz.